

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 11

Artikel: Eröffnung des Feldzuges 1799 in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 18. März.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Eröffnung des Feldzuges 1799 in der Schweiz. (Schluss.) — Die deutsche Militärvorlage im Reichstage. — Eine Verstärkung der österreichisch-ungarischen Armee. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Ausgeschriebene Stellen. Ergebnisse der Kreisinstruktorenkonferenz. Verwaltungsoffiziersverein der VI. Division. Turnkurs für Seminarturnlehrer und Leiter kantonaler Turnkurse. Verlorene Gegenstände. Litterarisches. Zürich: † Genieoberst C. C. Ulrich-Naef. Zürcher Winkelriedstiftung. Bern: Militärischer Vorunterricht. Luzern: Militärischer Vorunterricht. St. Gallen: Hauptversammlung des ostschweiz. Kavallerievereins. — Ausland: Deutschland: Erschossen aus Unvorsichtigkeit. Preussen: Konferenz des Generalstabes der Armee. Frankreich: Militär-Attachés. Explosion in Toulon. Grossbritannien: Über die Beförderungsaussichten in der Armee. Russland: Warschau: Pyroxylin-Explosion. — Verschiedenes: Mitteilungen aus England. — Bibliographie.

Eröffnung des Feldzuges 1799 in der Schweiz.

(Schluss.)

Weitere Ereignisse am 6. und 7. März 1799. V.

Am 6. März sollte auch General Lecourbe mit dem rechten Flügel seine Operationen beginnen. Am 5. März hatte er seine Truppen von Bellinzona nach Roveredo (im Misoxerthal) verlegt.

Am 6. setzte er um 4 Uhr früh seine drei Halbbrigaden von Roveredo gegen den Bernardin in Marsch. Am Abend kam die Vorhut am Fusse desselben an. Das Gros der Division verbrachte die Nacht in Misocco und Soazza (Koch III. 109).

Schon diesen Tag war der Weg wegen der ungeheuren Schneemassen, welche in den Thälern lagen, beinahe ungangbar gewesen. Doch das Schlimmste stand erst noch zu erwarten.

Den 7. März wurde der Bernardin während eines furchtbaren Schneesturms überschritten. In den Memoiren Massena's wird gesagt: „Ein reichlicher Schneefall, der von einem heftigen Sturm gepeitscht wurde, verwischte jede Spur eines Weges. Die Kälte war dabei so stark, dass die Führer, obgleich an das raube Klima gewöhnt, beinahe zu Grunde giengen; mehrere Soldaten, welche einen Augenblick anhielten, stürzten tot hin. Endlich, nach 12 Stunden unglaublicher Anstrengung, erreichte man den Eingang in das Rheinthal (bezw. das Dorf Hinterhein).

„Eine Wolke Bauern, die von einer österreichischen Truppenabteilung unterstützt wurde, wollte das Debouchieren verhindern.

Rasch waren die ersten Bataillone entwickelt, und von Tirailleuren gedeckt, schritten die Kolonnen zum Angriff. Bald war das Terrain gesäubert.“

Die Brigade Mainoni verblieb im Dorf Hinterhein, der Brigadechef Damas in Nufenen und die Avantgarde im Dorf Splügen.

In Splügen glaubte man den Feind verschanzt und mit Artillerie versehen zu finden. In der Erwartung, dass hier ein ernstes Gefecht geliefert werden müsste, hatte General Dessolles aus dem Veltlin durch das Val St. Giacomo ein Bataillon gegen den Splügen entsendet. Diese Vorsicht war unnütz. Ein kleines Gefecht hatte Lecourbe bereits in den Besitz des Dorfes Splügen gesetzt. Er liess das Bataillon wieder zu General Dessolles zurückkehren.

Am 8. März war das Hauptquartier Lecourbe's in Andeer; die Avantgarde lagerte bei Tiefenkasten. Über Bonaduz wurde die Verbindung mit Massena hergestellt.

Den 9. März kam das Hauptquartier Lecourbe's nach Thusis. Die übrigen Truppen blieben in ihrer Aufstellung. Es war notwendig, den Truppen einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Der Schnee auf den Bergen und in den Pässen machte diese ungangbar und verzögerte die Ankunft der Verpflegungsmittel. Die Division war daher genötigt in ihren Stellungen zu verbleiben. Dieses gab Lecourbe Zeit, das Land zu entwaffnen und eine Anzahl Lebensmittel zu requirieren. Dieses Unternehmen artete bald in Plünderung aus und letztere veranlasste den General, einige Soldaten erschiessen zu lassen, um Ordnung und Disziplin wieder herzustellen.

Am 9. März abends kam der Wagentransport mit Lebensmitteln an. Ein Teil derselben wurde

sofort für die bevorstehenden Gebirgsmärsche ausgeteilt.

Am 10. setzte sich Lecourbe in 2 Kolonnen in Marsch. Die erste unter General Mainoni. Sie bestand aus 3 Bataillonen. Diese marschierten vereint von Tiefenkasten durch das Oberhalbstein bis Bivio. Von hier giengen am 11. zwei Bataillone über den Julier nach Silvaplana; das dritte Bataillon marschierte bis Stalla den gleichen Weg und von letztgenanntem Ort über den Septimer nach Casaccia.

Die zweite Kolonne von gleicher Stärke rückte unter Lecourbe von Thusis und Lenz über Bergün und den Albula nach Ponte im Engadin vor.

In Bergün vertrieb sie einen feindlichen Posten und blieb hier über Nacht. Am Abend des 11. kam Lecourbe in Ponte an.

Bei der Ankunft in Silvaplana überraschte General Mainoni ein österreichisches Bataillon, welches aus dem Bergell (Val Bregaglia) kam und sich im Engadin mit den Truppen Laudons vereinigen wollte. Dasselbe wurde sofort angegriffen und gegen den Posten von Casaccia zurückgeworfen. Die Österreicher verloren zwei kleine Kanonen und 200 Gefangene, die übrigen schlugen sich nach dem Murettopass durch, um in das Addathal zu gelangen und von hier aus sich mit den Truppen Laudons, die bei Glurns (im Vintschgau) standen, zu vereinigen.

Diese Abteilung fiel später grösstenteils in die Hände des Generals Lecchi, welcher mit 2 Bataillonen der Division des Generals Dessolles am 12. März in Tirano angekommen war.

Das österreichische Bataillon, welches in Poschiavo gelegen hatte, fand den Rückweg durch Lecourbe verlegt. Dasselbe teilte das gleiche Schicksal.

Auf seinem Zuge durch das Thal des Hinterrheins nach Thusis und von da nach dem Engadin hatte Lecourbe einige hundert Gefangene gemacht, 2 Geschütze erobert und 6 dem bündnerischen Aufgebot gehörige Fahnen gewonnen.

VI.

General Dessolles im Veltlin sollte mit einer Division durch sein Vorrücken im Addathal gegen das Stilfser-Joch und Glurns die ferneren Operationen Lecourbe's im Engadin begünstigen. In der Zeit, wo Lecourbe in Ponte und Silvaplana anlangte, hätte diese Division in Bormio angelangt sein sollen.

Doch in der Zeit, als die Operationen begannen, war diese Division nichts weniger als komplet. Dieselbe zählte höchstens 6000 Mann und war beauftragt, ausser den Gebirgsausgängen von Chiavenna, Sondrio, Tirano und Bormio auch das Val Camonica (das Ogliothal bis gegen Tonale) zu sichern, um die linke Flanke der Armee Scherer's zu schützen.

Gleichzeitig mit dem Bataillon, welches Dessolles entsendet hatte, das Debouchieren Lecourbe's vom Bernardin durch sein Vordringen gegen das Dorf Splügen zu erleichtern, erstattete er diesem Bericht, dass ihm zu der Operation gegen Glurns höchstens 3000 Mann und 3 Kanonen verblieben, dass überdies seine Truppen wegen Mangel sich in der grössten Verlegenheit befänden.

Lecourbe empfahl ihm, das Möglichste zu thun, die Division zu vervollständigen und die nötigen Transportmittel zu beschaffen, gleichwohl konnte General Dessolles seine Operationen gegen das Münsterthal und Glurns erst 12 Tage später beginnen.

VII.

Die Österreicher in Tirol hatten keinen so raschen Angriff erwartet. Die meisten Truppen, welche die Armee des Generals Bellegarde bilden sollten, befanden sich noch im langsamen Anmarsch aus entfernten Provinzen. Sie waren noch weniger bereit, kriegerischen Ereignissen zu begegnen als die Truppen, welche unter General Hotze im Vorarlberg versammelt worden waren.

Anfangs März befanden sich z. B. von Bozen, durch das Vintschgau bis Münster, nur 3 Bataillone und 3 $\frac{1}{2}$ Eskadronen. Gegen den Tonal standen 3 Bataillone und $\frac{1}{2}$ Eskadron. In Landeck stand ein Bataillon und in Innsbruck ein Bataillon u. s. w.

Für die Verteidigung von Tirol und Vorarlberg stand allerdings noch im Notfall das Aufgebot der Landeschützen zu Gebote; aber bei der Schwierigkeit, dasselbe längere Zeit im Dienste zu behalten, hatte man diese Miliz nur zum geringern Teil unter die Waffen gerufen.

Schon vor Ausbruch des Krieges hatten die Österreicher 2 Bataillone und 1 Eskadron von der Armee von Tirol nach dem Engadin, nach dem Bergell und nach Poschiavo vorgeschoben. Diese wurden aus Verpflegsrücksichten in weitläufige Quartiere verlegt. Die Kantonemente dehnten sich durch das Engadin und im Bergell bis Chiavenna aus.

Die missliche Lage, in welche die plötzliche Ankunft der Franzosen die so dislozierten kaiserlichen Truppen brachte und die Unfälle, die sie betroffen haben, sind bereits erwähnt worden. Es möge hier nur noch beigefügt werden: von den in Poschiavo befindlichen österreichischen Truppen scheint ein grosser Teil über den in dieser Jahreszeit beinahe ungangbaren Viola-Pass nach dem Violathal, gegen Pidenosso und Bormio, entkommen zu sein.

Dank der Energie der französischen Generale und der Kühnheit und Ausdauer ihrer Truppen hatten sich die Franzosen in wenigen Tagen in den Besitz von ganz Graubünden gesetzt. Die Kämpfe waren aber noch nicht zu Ende. Auf

den Gegenangriff der Österreicher, um die Division Lecourbe wieder aus dem Engadin zu vertreiben und ferneren Bestrebungen der Franzosen, die Zugänge zum Tirol zu erzwingen (was zu den Gefechten von Zernetz, Martinsbruck, Taufers u. s. w. führte), können wir nicht mehr eingehen.

Für uns möge für heute eine kurze Erinnerung an die Ereignisse, die im Anfang des Monats März 1799 in unserem Vaterlande stattfanden, genügen. Diese liegen uns näher und sind für uns vielfach lehrreicher als die Freiheitskriege, welche die alten Eidgenossen vor vielen Jahrhunderten geschlagen haben.

Die deutsche Militärvorlage im Reichstage.

(Bericht aus Deutschland.)

Die Budgetkommission hat, mit Ausnahme der Verstärkung der Kavallerie und der Erhöhung der Etatsstärken der Infanterie von 11,600 Mann, die nur in Höhe von 5000 Mann ihre Zustimmung fand, sämtliche Forderungen der neuen Militärvorlage bewilligt. Die Motivierung der Kavallerieverstärkung litt an der Unklarheit, dass es einerseits für nötig erklärt wurde, Truppenteile, die, wie die Jäger-Eskadronen zu Pferde, sich nach dem eigenen Urteil des Kriegsministers ausgezeichnet bewährt, und somit ihrem Zweck vollkommen entsprochen hatten, in Regimentern zu formieren, und dass andererseits im Gegensatz hierzu die Neuerrichtung einzelner Eskadronen dieser Spezialtruppe gefordert wurde.

Über den Nutzen der Jägerregimenter zu Pferde sind die Ansichten in fachmännischen Kreisen in Deutschland sehr geteilt. Da die Jäger zu Pferde bestimmt sind, den verschiedenen Kommandostellen der Infanterie und Artillerie im Sinne der Meldereiter, welche das Divisions-Kavallerieregiment ihnen bisher stellte, zugeteilt zu werden, so fällt ihnen keine andere Aufgabe zu, wie die bisher von den Meldereitern jedes Kavallerieregiments zur Genüge erfüllte, und das Bedürfnis der Errichtung einer neuen besonderen Truppe für diesen Zweck wird von namhaften kavalleristischen Autoritäten bestritten. Bei ihrer jetzigen Anzahl und Dislokation vermögen sie, mit je einer Eskadron in Strassburg, Hagenau, Danzig und Königsberg, mit den beiden übrigen in Potsdam und Nürnberg disloziert, zur Erhöhung des Grenzschutzes nur sehr Unbedeutendes beizutragen, und ihre geforderte Vermehrung um 10 Eskadronen vermag an diesem Ergebnis nichts erhebliches zu ändern, namentlich wenn eins der neu zu formierenden Regimentern im Innern des Reiches in den Bereich des XI. Armeekorps gelegt wird. Folgerecht erschiene die Forderung

nur dann, wenn sie die betreffende Anzahl Eskadronen für eine entsprechende Anzahl von Armeekorps verlangte. Es wird überdies schwierig sein, die vereint garnisonierenden Eskadronen eines Jägerregiments bei der Mobilmachung, wo es auf Stunden der Marschbereitschaft, namentlich der Kavallerie, ankommt, und die Bahnen ausserordentlich in Anspruch genommen sind, rechtzeitig 4 Armeekorps zuzuteilen. Was ihre ausgezeichneten Leistungen im Meldedienst betrifft, so ist zu berücksichtigen, dass in neuester Zeit auch die in beträchtlicher Anzahl vorhandenen Radfahrer der Infanterie in diesem Dienst Vortreffliches leisten und daher die Meldereiter der Divisionskavallerie entlasten, wie die Manöver wiederholt bewiesen haben. Einem Kavallerieregiment wie bisher einzeln zugeteilt, vermag die Ausbildung der Jäger-Eskadronen vom Regimentskommandeur oder vom etatsmäßigen Stabsoffizier desselben genügend überwacht und geleitet zu werden, und was die Avancementsverhältnisse ihrer Offiziere betrifft, so finden dieselben damit eine völlig ausreichende Lösung, wenn sie zu den Kavallerieregimentern, denen sie entnommen wurden, beim Aufrücken in höhere Chargen wieder zurücktreten. Der Offiziersersatz wird sich für die neue durch ihre Sonderstellung bevorzugte Truppe auch beim Vorhandensein nur einzelner Eskadronen derselben, leicht finden. Eine neue Spezialtruppe bei einer der Hauptwaffen zu schaffen, falls nicht die zwingendsten Gründe vorhanden sind, hat immer störende Konsequenzen im Gefolge und ersteres wird, wie erwähnt, von namhaften kavalleristischen Autoritäten bestritten. Allein da die Heeresverwaltung von der Nützlichkeit der Jäger zu Pferde und ihrer Vermehrung überzeugt ist und die entscheidende Autorität hinsichtlich derselben bildet, so wird man sich voraussichtlich damit abfinden. Für eine Etatserhöhung bei den vorhandenen Kavallerieregimentern liegen offenbar keine absolut zwingenden Gründe vor. Denn die vorhandenen Etatsstärken der deutschen Eskadronen von 133, 138 und 146 Köpfen für den niederen, mittleren und hohen Etat sind zwar nicht höher wie die Soll-Etatstärke der russischen und französischen Eskadronen von 150 bzw. 140 Köpfen (mit Ausnahme unserer Eskadronen auf hohem Etat gegenüber den französischen), jedoch beträchtlich grösser wie die thatsächlich vorhandene Ist-Etatstärke der russischen und namentlich der französischen Eskadronen. Jedoch ist die geforderte Etatsverstärkung von 800 Mann nur sehr gering.

Mehr noch dürfte ersteres für die Etatsstärken der Infanteriebataillone gelten, denn dieselben betragen bei den 86 Bataillonen niederen Etats